



SWR2 Leben

Die erste Uniklinik im Westjordanland

Saleem Haj-Yahia managt das An-Najah Hospital in Nablus

Von Florian Rappaport

Sendung: Montag, 29. Oktober 2018, 10:05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Florian Rappaport

Produktion: SWR 2018

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DIE ERSTE UNIKLINIK IM WESTJORDANLAND

SWR2 Leben

Die erste Uniklinik im Westjordanland

Saleem Haj-Yahia managt das An-Najah Hospital in Nablus

Von Florian Rappaport

1 Atmo Straße Nablus

Erzähler:

Ich bin in Nablus, 50 Kilometer nördlich von Jerusalem. Mit 150 000 Einwohnern die größte Stadt im palästinensischen Westjordanland. Eine lebendige Stadt. Viele Geschäfte, viel Verkehr, überall wird gebaut. Historisch gilt Nablus als das bedeutendste Wirtschaftszentrum der Westbank, bekannt vor allem für Seifensiedereien. Nablus-Seife wurde früher in die gesamte arabische Welt exportiert. Aber die Zeiten sind längst vorbei. Die meisten Seifenfabriken haben geschlossen. Heute werden die Geschäfte eher mit Textilien gemacht.

Ich winke ein Taxi heran. Ich will hoch auf den Berg Ebal. Denn dort steht die erste Uni-Klinik des Westjordanlandes.

2 Atmo Auto, Tür auf,

Rappaport (R):

„Hi, I need to go to the An-Najah Hospital.“ – Taxifahrer: „An-Najah University Hospital?“ – R: „Right!“

Erzähler:

Der Taxifahrer versteht sofort, wohin ich will. Ich möchte zur An-Najah Uniklinik.

3 Atmo Fahrt, Hupen

Erzähler:

Auch der Arzt, mit dem ich dort verabredet bin, ist ihm ein Begriff.

4 Taxifahrer:

„Director, calb.“ – R: „The heart“. – Taxifahrer: „Professor!“

Erzähler:

Saleem Haj-Yahia heißt er. Herzchirurg und Professor – hier in Nablus und in Großbritannien. Er leitet die An-Najah Universitätsklinik.

5 „Min Israel, Taibe.“

Erzähler:

Aus Taibe, in Israel, stamme er, weiß der Taxifahrer. Saleem Haj-Yahia ist israelischer Araber. Bevor er vor vier Jahren nach Nablus kam, hat er im Ausland gearbeitet und geforscht – unter anderem am Imperial College in London, zusammen mit Magdi Yacoub, einem der weltweit bekanntesten Herzchirurgen. Ergebnisse seiner Forschung hat er vielfach in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht.

6 Taxifahrer:

„Hospital good.“

Erzähler:

Die Straße zur Klinik führt steil bergauf. Ringsum wird viel gebaut. Bagger graben sich in den sandfarbenen Felsen. Hier oben entstehen mehrstöckige Wohnhäuser.

Ganz oben dann, am Ende der Straße ein Sechsetagen-Gebäude: An-Najah National University Hospital steht in großen blauen Buchstaben über dem Eingang.

7 Atmo Ankunft, Aussteigen

R:

„This one is it?“ – Taxifahrer: „Min hon. Reception.“ – R: „Thank you, sucran. Alright, See you. Ciao.“

Erzähler:

Auch auf dem Krankenhausgelände wird gebaut. Direkt gegenüber dem Eingang steht – hinter einem Zaun – ein Kran.

„What do you want?“ – R:

“Hi. My name is Florian Rappaport from German Public Radio.“ – „Ah, ah, yes, I understand.“

Erzähler:

Ich hatte mich vor ein paar Tagen schon telefonisch angekündigt. Die Mitarbeiterin am Empfang nimmt mich mit in den Aufzug, hoch in den dritten Stock. Hier ist die Intensivstation der Kardiologie.

10 R:

„Wonderful. Thanks.“

Atmo Aufzug

Erzähler:

Gerade findet die Morgenvisite statt.

11 Atmo Anklopfen an Tür,

„Welcome“ – R:

„Thank you.“ – „Salam.“ – R: „Salam.“

Erzähler:

Zu meinem Erstaunen darf ich eintreten. Ohne Kittel, ohne Mundschutz. Fünf Patienten liegen dort, die Betten durch Vorhänge getrennt. Sie alle sind an Geräte angeschlossen, die auf schwarzen Monitoren die Herzfrequenz abbilden, den Blutdruck und die Sauerstoffsättigung des Blutes. Drei der Patienten tragen eine Beatmungsmaske.

12 Atmo Piepen, Ärzte reden

Erzähler:

An einem der Krankenbetten stehen vier Ärzte.

13 Haj-Yahia (H):

„Salam, kif halak, I am Prof. Saleem.“

Erzähler:

Das also ist Professor Saleem Haj-Yahia, nicht im weißen Kittel, sondern in einem blauen Nadelstreifenanzug – allerdings ohne Krawatte.

14 H:

„So that is the open heart intensive care.“

Erzähler:

50 Jahre alt. Das volle schwarze Haar mit Gel nach hinten gekämmt, blaue Augen, fester Blick.

15 H:

„So this patient was saved by emergency open heart surgery. He is doing not too bad. He is progressing well.“

Sprecher (voice over)

Dieser Patient hier wurde durch eine Not-OP am offenen Herzen gerettet. Ihm geht's nicht allzu schlecht. Er entwickelt sich gut.“

16 H:

„Did you have coffee?“ – R: „No, thank you.“

Erzähler:

Ob ich einen Kaffee gehabt hätte, fragt er, und wendet sich wieder seinen Kollegen zu: der nächste Patient! Ihm geht es offensichtlich schlechter.

17 Atmo Röcheln (bitte diese Atmo weglassen!)

Erzähler:

Diskussion am Krankenbett. Was tun? Noch einen Stent einsetzen, dieses kleine Drahtgeflecht, das in ein Herzkranzgefäß eingesetzt wird, damit es sich nicht verschließt? Haj-Yahia hält nicht viel davon.

18 H:

„Go for another stent? But that is not the right thing to do.“

Erzähler:

Am Nachmittag will er sich den Patienten noch einmal anschauen.

19 H:

„Reevaluation this afternoon.“

20 H:

„As you will see, the intensive care unit is next to my office. So, sometimes in the middle of an executive board meeting I would leave the meeting and see patients and go back.“ – R: „Really?“ – “Yeah.“

Sprecher (voice over)

Wie Sie gleich sehen werden, ist die Intensivstation direkt neben meinem Büro. Während einer Vorstandssitzung gehe ich manchmal raus, schaue nach den Patienten und komme zurück.

Erzähler:

Seit 2014 managt er die Uniklinik, operiert und lehrt hier. Der Weg ins Büro führt an einem Hörsaal vorbei, voll mit Studenten.

21 H:

„Here, these are students. It's a very vibrant place.“

Erzähler:

Neben dem Hörsaal die Station für Neugeborene.

22 R:

„Right next to the newborns?“ – H: „Yes!“

Every single space in this hospital has been used properly.“

Erzähler:

Jeder noch so kleine Platz werde genutzt. Auch der Operationssaal, in dem er künstliche Herzen einsetzt, befindet sich hier auf der dritten Etage.

23 H:

„So, that's the operating theatre.” – R: „Can we walk inside?” – H: „No.”

Erzähler:

Betreten können wir ihn gerade nicht, aber Haj-Yahia versichert, dass er bestens ausgestattet sei. Mit modernsten Geräten.

24 H:

„It's well equipped. Very modern equipment. The anesthetic machines are state of the art. The monitors. The lights. The operating table.

We have everything here.”

Erzähler:

Die Herzoperationen führt er selbst aus. Es sind künstliche Herzen, die er implantiert. Kleine mechanische Pumpen, die das Herz des Patienten unterstützen oder sogar ganz ersetzen. Ein medizinisch schwieriger Eingriff, den auch Chirurgen in Deutschland nur an spezialisierten Krankenhäusern durchführen.

25 H:

„We are doing so far only artificial hearts, because we don't have donations for natural heart transplants.”

Sprecher (voice over):

Bis jetzt setzen wir hier nur künstliche Herzen ein, weil wir noch keine natürlichen Herzen als Spenderorgane haben.

Erzähler:

Bisher waren Organspenden von Hirntoten im Westjordanland nicht erlaubt.

26 H:

„It was not. Now it is.”

Erzähler:

Ein altes jordanisches Gesetz, das im Westjordanland noch Anwendung fand, ließ bislang nur Organspenden von lebenden Menschen zu – Nierentransplantationen zum Beispiel – nicht aber Organspenden von sogenannten Hirntoten. Ein Fachkomitee, dem auch Haj-Yahia angehörte, erarbeitete eine Gesetzesänderung, die seit letztem Jahr in Kraft ist. Bis jetzt aber hat noch niemand im Westjordanland sein Herz gespendet.

26 a Atmo Tür auf

Erzähler:

Das Chef-Büro: In der Mitte ein langer Konferenztisch. Eine Couch. Am Fenster, das noch verdunkelt ist, sein Schreibtisch. Haj-Yahia kurbelt das Rollo hoch.

27 Atmo Rollo

H:

„I can see the sea. If you look over there, where the clouds are kissing the edge of the mountain, that is actually the sea.“ – R: „Tel Aviv?“ – H: „That's Netanya there. You can see it from here, which is very exciting.“

Sprecher (voice over):

Von hier aus kann ich das Meer sehen. Dort, wo die Wolken den Gipfel des Berges berühren, das ist das Meer.

Erzähler:

Das Krankenhausgebäude stand schon, als Saleem Haj-Yahia vor vier Jahren nach Nablus geholt wurde. Aber seinen Bemühungen ist es zu verdanken, dass viele palästinensische Ärzte, die im Ausland studiert haben, eine Chance darin sahen, wieder in die Heimat zurückzukehren. Haj-Yahia hat auch Equipment und Operationstechniken hergebracht, die Palästinenser bisher – mit aufwändigen Sonderreisegenehmigungen – nur in israelischen Krankenhäusern erhalten konnten.

28 H:

„We have the largest faculty of health sciences in the Middle East. We have 4.000 students.“

Erzähler:

Die medizinische Fakultät der An-Najah Universität ist die größte im Nahen Osten – mit aktuell 4.000 Studierenden. All das haben sie geschafft trotz widrigster Umstände, erklärt Saleem Haj-Yahia nicht ohne Stolz. Denn das palästinensische Westjordanland ist von Israel nach wie vor besetzt. Israel kontrolliert die Grenzen. Israel bestimmt, wer einreisen und wer ausreisen darf, wer in den palästinensischen Autonomiegebieten leben und arbeiten darf und wer nicht.

Auch innerhalb des Westjordanlands ist die Bewegungsfreiheit für Palästinenser eingeschränkt: Jüdische Siedler leben zwischen Nablus und den umliegenden arabischen Dörfern. Israelische Soldaten errichten Checkpoints oder sperren ganze Straßen. Ärzte und Krankenpfleger können auf dem Weg zum Krankenhaus aufgehalten werden.

Immer wieder kommt es zu Zwischenfällen.

Auch internationale Wissenschaftler scheuen sich davor, ins Westjordanland zu reisen, aus Angst um ihre Sicherheit. Oder weil sie sich bei der Einreise am Flughafen in Tel Aviv nicht stundenlangen Befragungen aussetzen wollen.

Auch die Einfuhr von medizinischem Equipment wird von Israel kontrolliert.

Dessen Import kann sich durch den israelischen Zoll verzögern, wird aber in der Regel nicht blockiert. Israel hat durchaus ein Interesse an einem funktionierenden palästinensischen Gesundheitssystem. Aber dennoch: Radioaktive Substanzen dürfen nicht ins Westjordanland gebracht werden. Israel macht Sicherheitsbedenken geltend. Deshalb kann das Krankenhaus in Nablus beispielsweise keine PET-Scans durchführen, die bei der Diagnose von Krebs wichtig sind.

Zu all dem kommt hinzu, so Haj-Yahia, dass auch die psychische Gesundheit der Menschen vor Ort unter der mittlerweile 50jährigen Besatzung leide.

In diesem Zusammenhang forscht. Er reist zu internationalen Ärztekongressen nach Basel.

Mit einem Team der Universität Basel arbeitet er derzeit an einer Studie, die untersucht, ob Patienten im Westjordanland sich womöglich deshalb langsamer von Herzinfarkten erholen als in westlichen Ländern.

30 H:

„I believe this institution is the most important institution in Palestine and it has the biggest potential of reshaping, not only medicine but even the society and politics in the next five, ten, fifteen years to come.“

Sprecher (voice over):

Ich glaube, dass diese Klinik hier die wichtigste Institution in Palästina ist, dass sie das größte Potential hat, diese Gesellschaft in den nächsten 10 bis 15 Jahren positiv zu verändern und zu erneuern und das nicht nur in der Medizin.

31 H:

„We are talking about nation building in this institution.“

32 H:

„I don't like moaning, I don't like crying, I don't like complaining. We need to see how we actually challenge ourselves.

In the most cost effective and efficient way possible.“

Sprecher (voice over)

Ich will nicht jammern und klagen. Wir müssen zusehen, wie wir das hinbekommen, so kostengünstig und effektiv wie möglich.“

Erzähler:

Haj-Yahia könnte auch in England arbeiten. Oder in Israel, wo er aufgewachsen ist.

Er hat einen israelischen Pass – und einen britischen, kann also frei reisen. Studiert hat er am renommierten Technion in Haifa.

34 H:

„I did not too bad there.”

Erzähler:

Das erste Krankenhaus, an dem er gearbeitet hat, war das Tel HaShomer.

35 H:

„It is one of the biggest hospitals in the Middle East, it is a huge hospital. It is in the heart of the Israeli society, near Tel Aviv. There were almost no Palestinian doctors there. I was one of the first ones there.”

Sprecher (voice over):

Es ist eines der größten Krankenhäuser im Nahen Osten, bei Tel Aviv, mitten im Herzen der israelischen Gesellschaft. Damals gab es fast keine palästinensischen Ärzte dort. Ich war einer der ersten.

Erzähler:

Haj-Yahia gehört zu der arabischen Minderheit in Israel, die etwa 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Sie leidet unter gesellschaftlicher und rechtlicher Diskriminierung. Das hat auch Haj-Yahia zu spüren bekommen. Einfach gut sein, habe nicht genügt.

36 H:

„Interestingly, the Jewish patients, they picked me to do their surgery, cause they knew, that if a Palestinian surgeon is working as a consultant at Tel HaShomer, he must be very good to achieve this position. And he must be at least better than his colleagues, in a system where discrimination is a very common thing. I never let them down.”

Sprecher (voice over)

Interessanterweise wollten die jüdischen Patienten immer von mir operiert werden, weil sie wussten, dass, wenn ein Palästinenser als Facharzt am Tel HaShomer Krankenhaus arbeitet, er sehr gut sein muss. Jedenfalls muss er, in einem System in dem Diskriminierung üblich ist, besser sein als seine Kollegen.

37 H:

„But that, for me, that was not enough. I did not want to swim with the fish in the small pond in Israel. I want to swim in the big ocean.”

Sprecher (voice over)

Aber, das war mir nicht genug. Ich wollte nicht mit den Fischen im kleinen Teich in Israel schwimmen. Ich will im großen Ozean schwimmen.

Erzähler:

Er ging ans Imperial College nach London und ans Royal Brompton Hospital, arbeitete dort als Chirurg und forschte an neuen Transplantations-Techniken. 2010 übernahm er die Leitung der Herztransplantationsabteilung in Glasgow, Schottland. Die An-Najah Universitätsklinik eröffnete 2013. Ein Jahr später übernahm Haj-Yahia dort das Management und die Position als Chefarzt.

38 H:

„I spent all my time in the hospital. I don't have a house here.“ – R: „Really?“ – H: „Yes. I spent 99 % of my time here. Every ten days I fly to the UK, for academic reasons. But also for family reasons. My family lives in Glasgow.“ – R: „That's the room where you are sleeping also? – H: „Yes. That's why you have this.“ – R: „On the couch?“ – H: „On the couch, yeah. A couple of hours of sleep.“ – R: „It's not long enough for you, this couch.“ – H: „Sometimes I sleep like this.“

Sprecher (voice over)

Das ist mein Büro und hier schlafe ich auch. Ich verbringe die ganze Zeit im Krankenhaus. Ich hab hier kein Zuhause.

Alle zehn Tage fliege ich nach Großbritannien, aus akademischen und aus familiären Gründen. Meine Familie lebt in Glasgow.“ –

R:

„Und hier schlafen Sie? Auf der Couch?“ –

H:

„Ja, für ein paar Stunden.“ – R: „Aber die Couch ist ja gar nicht lang genug für Sie.“

39 H:

Everybody knows that. I put my legs here.“ – R: „On your office chair.“

Erzähler:

Die Füße legt er zum Schlafen auf den Schreibtisch.

You are not going home for the night?“ – H: „No, I don't have a home. I have my parents in Israel. And I have a sick dad, so I have to visit him, from time to time. But otherwise I don't have a social life here.“

Sprecher (voice over)

Wie gesagt, ich hab hier kein Zuhause. Meine Eltern leben in Israel. Mein Vater ist krank, ich besuche ihn ab und zu. Anonsten habe ich hier kein Sozialleben.“

40 H:

„It is a kind of, I would call it a sacrifice. You sacrifice your family, your life for a good cause. Because, I think, we are building a very very important institution here, which has a huge impact on people's health today.”

Sprecher (voice over)

Ich opfere etwas. Ja, Ich würde es „ein Opfer bringen“ nennen, deine Familie, dein Leben - für einen guten Zweck. Ich denke, wir bauen hier eine wirklich wichtige Institution auf, die großen Einfluss hat auf die Gesundheit der Menschen heutzutage.

42 H:

„So, instead of talking about myself – which is something, that I really hate...” – R:
„Haha.”

Erzähler:

Doch er wolle nicht soviel über sich selbst reden, eigentlich hasse er das, sagt Saleem Haj-Yahia – in dessen Büro gleich drei Portraits von ihm hängen: ein Gemälde, eine Zeichnung und ein Holzdruck.

Am Computer zeigt er mir ein Video.

43 H:

„I will show you. I have a video for you.

It is something, I am very proud of.”

Erzähler:

Eine Aufnahme, 2016 entstanden, nach der ersten künstlichen-Herz-OP im Westjordanland.

44 Atmo Video

45 H:

„Ok, if you put my name on Youtube. That will come up. It is 4.000 students, who gathered spontaneously to – look at this – to celebrate and greet me for the first successful artificial heart transplant in Palestine. They were absolutely thrilled and euphoric about this achievement.”

Sprecher (voice over)

4000 Studenten, die sich spontan versammelt haben – schauen Sie sich das an – um mich zu begrüßen. Die waren total euphorisch!

Ende Atmo Video

Erzähler:

Vielleicht ist es das, warum Saleem Haj-Yahia dieses Leben hier auf sich genommen hat. Hier kann er Pionierarbeit leisten, erfährt er konkurrenzlose Bewunderung.

Atmo:

In seinem Büro wird er sich gleich mit mehreren Spendern zu einem Essen treffen. Währenddessen streife ich durch die Klinikgänge. Vor dem Hörsaal begegne ich einer jungen Studentin.

46 Tamam:

„Hiba, H i b a, I am 21.“

Erzähler:

Hiba Tamam ist 21 Jahre alt.

47 Tamam:

„I was born in Saudi Arabia, in Riad. I came here for studying medicine, specifically.“

Erzähler:

Sie ist in Saudi-Arabien aufgewachsen, in Riad, und ist extra für ihr Medizinstudium hierhergekommen. Doch warum ausgerechnet hierher und nicht zum Beispiel in die USA?

48 R:

„If you are from Saudi Arabia, you could everywhere?“ – Tamam: „I am actually Palestinian.“

Erzähler:

Es stellt sich heraus, dass sie eigentlich Palästinenserin ist. Sie sagt, es fühle sich gut an, hier zu studieren – weil hier alle Palästinenser sind.

49 Tamam:

„Yes, it does. You feel, you belong here.“

Erzähler:

Und außerdem sei die Uni in Nablus eine sehr gute und angesehene Universität.

50 Tamam:

„Everyone knows An-Najah University. It is a very strong university. Everyone recommends it.“

Erzähler:

Sie ist die größte Uni im Westjordanland, mit einer Geschichte, die bis ins Jahr 1918 zurückreicht. Dass Saleem Haj-Yahia hier so erfolgreich wirken kann, liegt auch daran, dass er sich auf die Infrastruktur einer altbewährten und erfahrenen Bildungseinrichtung stützen kann, mit einem großen Team von Mitarbeitern. Zu diesem Team gehört auch Ala Rubi.

51 Rubi:

„Ala, A l a. Ich bin jetzt 40 geworden.“

Erzähler:

Arzt aus Hamburg, mit Familie, die aus einem Vorort von Hebron stammt.

52 R:

„Sie konnten nicht hier studieren?“ – Rubi: „Nein, zu meiner Zeit nicht. Es gab ja keine medizinische Fachhochschule.“ – R: „Die meisten dieser Ärzte hier wurden quasi noch im Ausland ausgebildet?“ – Rubi: „Die meisten, ja, die meisten. Der Chef der Gefäßchirurgie und der Chef der Nephrologie haben in Deutschland studiert.“

Es gibt ein paar Ärzte, die in den USA ausgebildet sind. Manche in England, aber auch einige in arabischen Ländern. In Jordanien, in Syrien auch, also, die meisten im Ausland. Es gab ja bis 1997 keine medizinische Hochschule in dem Land. Und jetzt, mittlerweile gibt es drei. Eine in Jerusalem, eine in Dschenin und eine hier in Nablus.“

53 Rubi:

„Ich würde vorschlagen, wir gehen zur Kardiologieabteilung, das ist eine der wichtigsten Abteilungen. Und der Chef der Abteilung ist auch in Deutschland ausgebildet.“

54 Atmo OP

55 Rubi:

„Einer der Kardiologen ist dabei eine Katheterintervention durchzuführen, der ist dabei jemanden zu stenten, sozusagen.“

Erzähler:

Wir stehen auf der anderen Seite einer Glasscheibe, mit Blick auf den Arzt am Operationstisch. Ein Röntgengerät hängt an einer kreisrunden Aufhängung, fährt um den Körper des Patienten und liefert Bilder auf die Monitore.

56 Rubi:

„Genau. Das ist eine besondere Anlage. Diese Anlage ist dafür da, die Herzkrankgefäße zu sehen.“

Das ist hoch modern. Mit diesen Geräten können sie täglich Leben retten.“ – R: „Und solche Operationen wurden vor einigen Jahren noch nicht in Palästina gemacht?“ – Rubi: „Nein, die Patienten mussten nach Israel oder Jordanien transportiert werden. Menschen aus Gaza wurden in Ägypten behandelt.“

57 Atmo OP

58 Rubi:

„Ganz kurz, können wir kurz unterbrechen? Die brauchen meinen Rat.“

59 Atmo Gespräch

Erzähler:

Ich frage mich, warum Rubi seine Stelle in Hamburg aufgegeben hat und mit Familie nach Nablus gekommen ist.

60 R:

Warum sind Sie hergekommen?“ – Rubi: „Der Bedarf ist groß. Wir werden als Herzchirurgen gebraucht. Herzerkrankungen sind ja die erste Todesursache hier in diesem Land, und es mangelt an Herzchirurgen.“

61 Atmo Telefonklingeln

62 Rubi:

„Ganz kurz, das ist der Chef.“

Jetzt gehen wir zu Prof. Saleem, der wartet auf uns.“

Erzähler:

Das Essen mit den Spendern geht zu Ende.

63 Atmo Geschirrgeklapper, „radio almani“

Erzähler:

Saleem Haj-Yahia ist höchst zufrieden mit dem Ausgang des Treffens. Einer der Spender hat eine Zusage gemacht.

64 R:

„You just had some good negotiations? – H: „Yes. 1,5 million euros.“ – R: „What?“ – H: „It is not cash, not a suitcase with money. But he will contribute for one of the floors of the new hospital. One specialized floor for children with cancer. So, that will be his floor.“

Sprecher (voice over):

1,5 Millionen Euro. Nicht cash, aber er wird nach und nach ein Stockwerk des neuen Krankenhausturms spenden. Ein Stockwerk für Kinder, die an Krebs erkrankt sind.

65 H:

„They need the right environment, isolation rooms, infection control, psychological support.“

Sprecher (voice over):

Die Kinder-Oatientenbrauchen die richtige Umgebung, Isolationsräume, Infektionskontrolle, psychologische Unterstützung..

Erzähler:

Dieses neue Gebäude wird zu 90 Prozent aus Spenden finanziert werden. Spenden, die Saleem Haj-Yahia selbst einwirbt, oder die ihm über die An-Najah Universität zufließen.

67 Rubi:

„Die meisten Menschen sind nicht versichert. Nur Beamte. Aber wenn sie behandelt werden müssen, zahlen sie aus der eigenen Tasche, oder sie können im Eilverfahren eine Versicherung abschließen. Dann übernimmt die Regierung 70 bis 100 Prozent der Kosten.“

Erzähler:

Allerdings zahlt die Regierung, also die Palästinensische Autonomiebehörde, ihre Rechnungen nur schleppend.

68 H:

„There is huge debt on the PA.“

Erzähler:

Wir schauen aus dem Fenster.

70 H:

„You see the construction?“ – R: „What do we see here?“

Erzähler:

Dort bauen sie den neuen Turm, mit den spezialisierten Stockwerken. Das Fundament ist schon ausgehoben.

71 H:

„This is the basement. There will be three basement floors. After that another twelve floors. So, it will be a big tower. Each floor will be more than 6.500 square meters. It will include then operating theaters, extra to the five that we have.“

Sprecher (voice over):

Drei Stockwerke unter der Erde und darüber noch mal zwölf. Es wird ein großer Turm. Jedes Stockwerk größer als 6.500 Quadratmeter. Zehn Operationsräume, zusätzlich zu den fünf, die wir schon haben.“

72 R:

„That’s how you call it?“ – H: „Operating theatre! Yes, it is a British term. I am a British professor. I have to use the British terms.“

73 H:

„That will triple our bed capacity to almost 800 in total. And it will make us the largest institution in Palestine by beds number.“

So, it is very exciting. We so far have only funding, which is all donations, for the first three floors. But we are optimistic.“

Sprecher (voice over):

Das wird unsere Bettenzahl verdreifachen, fast 800. Wir werden das größte Krankenhaus in Palästina, wenn man nach der Anzahl der Betten geht.

Das ist sehr aufregend. Bis jetzt haben wir nur die Finanzierung der ersten drei Stockwerke gesichert. Aber wir sind optimistisch.“